

Holzspielzeug aus der Rhön

von

Gerwin Kellermann

Am 8. Dezember 2011 eröffnete in Bad Kissingen das Museum „Spielzeugwelt“ seine Pforten. Zu den Exponaten bzw. zum Fundus zählen auch drei Photos sowie der Angebotskatalog einer ehemaligen Fabrik für Holzspielzeug aus Oberbach in der Rhön (heute Marktgemeinde Wildflecken) aus der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg.

Im Jahre 1919 bestand die „Aki-Spielwaren Schweinfurt“. Der Name des Betriebs verweist auf den Gründer A. Kirchner. Aus wirtschaftlichen Erwägungen verlegte man den Betrieb im darauffolgenden Jahr nach Oberbach. Der neue Standort, das Gelände einer ehemaligen Krugfabrik im heutigen Weiler Eckartsroth, bot einige Vorteile: Man war von waldreichem Gebiet umgeben, Holz konnte selbst geschnitten werden, das Lohnniveau

lag niedriger und die Voraussetzungen für Heimarbeit waren günstiger als in der Stadt.

Als Antrieb für die Maschinen wählten die Besitzer „Kirchner & Co“ eine Dampfmaschine. Diese mußte in tagelanger Arbeit mit Pferdegespannen und Rollen vom Bahnhof Oberbach über hängiges Gelände zu ihrem etwa zwei Kilometer entfernten Bestimmungsort transportiert werden. Die Maschine war für 120 PS ausgelegt, über Transmissionen trieb sie Sägen, Bohr-, Fräsen- und Hobelmaschinen und andere Vorrichtungen an, die anfallenden Holzabfälle konnten im Betrieb verfeuert und wieder zur Energiegewinnung verwendet werden.

Im Jahre 1920 bot die Fabrik 10 Angestellten und 30 Arbeitern sowie etwa 50 Heimarbeitern aus den umliegenden Ortschaften Ar-

Holzpferde Sattel bemalt auf Laufbrett mit Holzrädern										
307	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Höhe	17	20	22	24	27	30	33	36	38	41 cm
Dtz.	3.25	5.80	7.75	8.25	10.20	12.20	15.60	19.00	24.60	28.40
mit Eisenrädern										
307	E1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
Dtz.	4.50	7-	8.85	10.65	12.40	15.20	18.80	23.-	29.60	34.35
Holzpferde mit Geschirr zum Einspannen, mit Eisenrädern laufende Stellung										
308	12	13	14	15	16	17	18	19	20	
Höhe	20	22	24	27	30	33	35	38	41 cm	
Dtz.	7.90	9.30	12.90	15.20	19.80	20.50	27.50	36.30	42.90	
Schaukelpferde Sattel bemalt, mit Zauzeug										
Auf Wiege	...	311/1	2	3	4	5				
Höhe	...	56	59	64	68	71	cm			
Dtz.	...	69,-	78,-	90,-	118,-	144,-				
Auf Bett und Wiege	311a/1	2	3	4	5					
Dtz.	84,-	94,-	114,-	136,-	172,-					

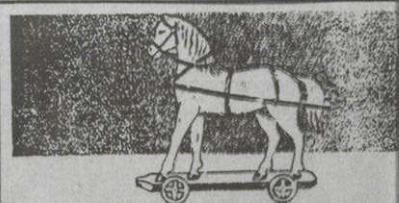
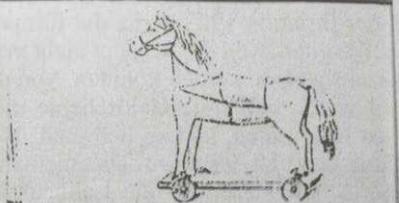


Abb.: Verschiedenes Holzspielzeug aus dem Angebotskatalog von 1927.

beit und Brot. Die Zahl stieg im folgenden Jahr auf 150 und dann auf bis zu 200 Personen. Das Angebot an Holzspielsachen war breitgefächert und in einem umfangreichen Katalog dargestellt: Holzbaukästen, Fahrtiere und Gespanne, Pferde, Ställe, Schaukelpferde, Wagen, Schubkarren, Kinderschaukeln, Puppenküchen, Kegelspiele, Kaufläden, Puppenwiegen, Scheibenbilder, Boote, Segelschiffe und anderes Spielzeug. Zudem erweiterte man das Angebot mit Haus- und Küchengeräten. Die Spielzeuge der ‚Aki‘ bestachen durch erstklassige Verarbeitung und Hochglanzlakierung. Durch hohe Stückzahlen konnten die Preise niedrig kalkuliert werden.

Für die meisten Arbeiter waren die Wegstrecken zum Arbeitsplatz und zurück sehr lang. Der Betriebsrat und die Firma beantragten deshalb bei der Gemeinde Oberbach die Genehmigung eines Kantinenbetriebs auf dem Gelände der Spielwarenfabrik; die Gemeinde erteilte die Konzession im Jahre 1921. In Oberneuschönberg im Erzgebirge übernahmen ‚Kirchner & Co‘ eine dortige Firma; man führte sie als ‚Werk II, Oberneuschönberg‘.

Mit der Inflation 1923 geriet die Firma in Schwierigkeiten, weil die Arbeiter nicht mehr regulär ausbezahlt werden konnten. Von den Banken waren benötigte Geldscheine nicht mehr zu bekommen, und so ließ man ‚Notgeld‘ drucken und ausgeben. Die ehemalige Sekretärin berichtete, daß die Lohnauszahlungen, wenn überhaupt möglich, zwei oder gar drei Mal wöchentlich geschahen. Man eilte mit einem Korb voller Geld sofort zum Bäcker oder Metzger oder in ein Geschäft, um wenigstens überhaupt noch etwas dafür zu bekommen.

Dennoch überlebte der Betrieb die Inflation. Die Geschäfte liefen gut; die Firma baute ihren deutschlandweiten Vertrieb aus und hatte 1927 sogar Vertretungen in London und Sydney. Aber grundlegend änderten sich dann die Bedingungen mit der Weltwirtschaftskrise. Konkurrenz aus anderen Ländern drängte mehr und mehr auf die Märkte, hohe Zölle erschwerten zunehmend die Exporte. Die Holzpreise stiegen drastisch, und schnittfertiges Holz mußte z.B. aus Innsbruck bezogen werden, weil der Betrieb bei der Versteigerung von einheimischem Nutzholz nicht mehr mithalten konnte.

Im Jahre 1929 war man schließlich gezwungen, die Liquidation anzumelden. Alle Maschinen und Einrichtungen wurden zu Schleuderpreisen versteigert. Die Besitzer konnten alle ihre Verbindlichkeiten erfüllen, verloren aber ihr gesamtes privates Vermögen. Im gleichen Jahr brannte ein Teil des Werkes ab. Für die ohnehin arme Rhöngegend waren alle Arbeitsplätze der ‚Aki‘ verloren.

Quellen bzw. Literatur:

- Deutsche Spielwarenzeitung 1919 und 1921.
- Rinke, Regina/Kellermann, Gerwin (Hrsg. Marktgemeinde Wildflecken): Markt Wildflecken in Wort und Bild. Horb am Neckar 1987, S. 131f.
- Kellermann, Gerwin: Aus Oberbachs vergangenen Tagen. Würzburg 1988, S. 47.
- Kellermann, Gerwin: Wie der Rhöner sein Brot verdiente. Mellrichstadt 1992, S. 48–51.
- Kellermann, Gerwin/Kömpel, Walter (Hrsg. Marktgemeinde Wildflecken): 475 Jahre Oberbach. Mellrichstadt 2009, S. 124–127.